

## B E G E G N U N G

Fortsetzung.

Nankinghose, sein karmesinroter Atlässäfrock und seine Nachtmütze. Sogar seine goldgefaßte Brille fehlt nicht, sie fängt das Flackerlicht der Kerze spiegelnd auf und verbirgt zwei helle, wache Tieraugen. Uebrigens ist der Mann jetzt bartlos bis auf zwei schmale, korrekte Streifen neben den Ohren, sogenannte Koteletten, er hat einen großen und scharf konturierten Mund enthüllt, und er schneidet das richtige, säuerliche Hofratsgesicht. Und in dem echten, raunzigen, nasalsten Hofratston sagt er: „Was gibt's denn da für ein Krawall? Was wolln denn Ihre Leut da mitten bei der Nacht, Wachtmeister?“

„Verzeihen der Herr Hofrat.“

„Alsdann rapportierens gschwind. So ein Krawall! Wann man grad todmüd vom Ballhausplatz kommt und schlafen möcht.“

Und der Wachtmeister versinkt sofort in Servilität und Vorschriftsmäßigkeit, er hat eine Hand am Helm und die andere an der Hosennaht, und er macht seinen Rapport, und er wiederholt seine Erzählungen von dem Flüchtling und dem angeschossenen Posten, und er entschuldigt sich wegen der Hausdurchsuchung, und er stiert dem falschen Hofrat mit seiner starren Untergebenenmiene ins Gesicht.

Aber die Baronin ist da hinten auf ihren Bettrand hingefallen, ganz erschöpft, ganz ausgeleert, ganz verstrickt in Dinge, die nicht mehr aufzuhalten sind. Kann sie denn jetzt noch die Wahrheit sagen? Kann sie vielleicht noch diesen flüchtigen Verbrecher entlarven? Kann sie aufstehen und hingehen und laut sagen: Das ist gar nicht mein Mann, das ist nicht der Hofrat von Wellisch? Verhaftet ihn, schleppt ihn fort, sperrt ihn ein, hängt ihn auf, diesen Menschen da?

Ach nein, das kann sie nicht, sie hat ja Angst um ihn, um diesen Wildfremden, solche Angst, als wenn er ihr ganz nahestünde. Er ist in sie eingedrungen mit seinem Fieber,

mit seiner Abenteuerlichkeit, mit dem Griff seiner Hände, mit der Wendung seines Nackens, mit seiner Stimme, die von Tod und Freiheit spricht. Sie spürt es, wie er danach hungert, frei zu sein und zu leben, ach, sie selbst spürt zum ersten Male diesen Geschmack des Lebens in ihrer Kehle, diesen scharfen, süßen und brennenden Hunger: zu leben, zu erleben, um jeden Preis ...

Aber während die Baronin auf ihrem Betttrand saß und in tiefer Verworrenheit zu dem Mann hinstarrte, der da um sein Leben diese Farce spielte, erschrak sie heftig. Der Mann, der Mensch sprach mit dem Wachtmeister, er hatte die richtige Hofratshaltung, eine Hand rückwärts im Kreuz und die andere vor sich auf der Stuhllehne. Und an dieser Hand glänzte es, da war der Ring, der sonderbare Ring mit dem Totenkopf, dieser Ring, den kein Hofrat trug, der am Ende der Gendarmerie bekannt war als das Abzeichen einer schrecklichen Gesellschaft von Verschwörern und Verbrechern.

Die Baronin dachte dies gar nicht zu Ende. Sie stand auf einmal auf, sie selbst wunderte sich darüber, und ging zu dem Menschen hin, sie legte ihren Arm in den seinen, ganz wie eine kleine zärtliche Ehefrau, und während die Wärme und das unterdrückte Beben seines Körpers in sie hinüberfloß und sie mit Mitleid erfüllte, legte sie ihre kleine Hand auf die seine, ganz sanft, ganz still.

Jetzt war der Ring zugedeckt.

Nachher wickelte sich alles glatt ab. Die Zimmer wurden nochmals flüchtig abgesucht; der Herr Hofrat selbst führte die Gendarmen, er schenkte sogar jedem Mann eine Zigarre aus der Schachtel, die neben dem Schachbrett stand. Er belobte den Wachtmeister wegen seiner vorschriftsmäßigen Diensterfüllung. Er erkundigte sich, ob es nicht gut wäre, einen Posten in der Nähe zu lassen; aber das mußte der Wachtmeister leider verneinen, weil er zu knapp an Leuten war. Und dann salutierte er und gab den Rat, doch alles fest zu verschließen, und dann zog er ab.